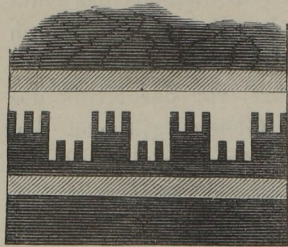


§. 22.

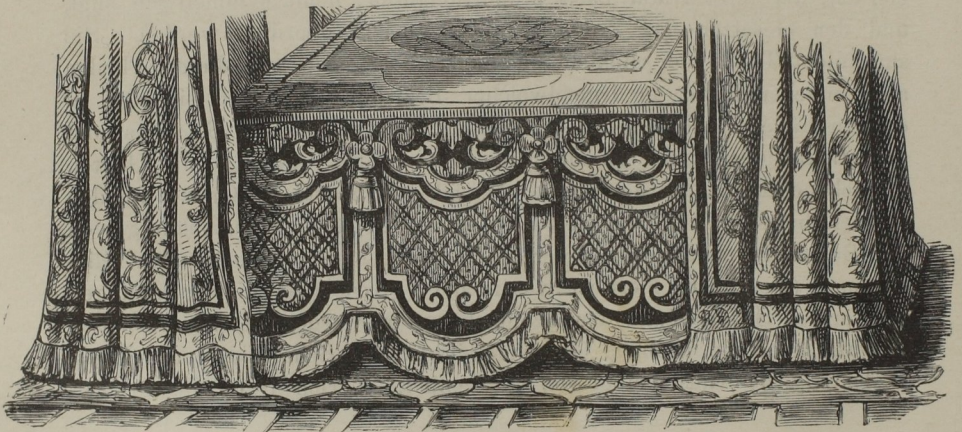
Der Saum, ein Mittel zwischen Naht und Band.

Die beiden, einander in mancher Beziehung oppositionellen, Momente des Bandes und der Naht vermitteln einander in dem Saume, der beides zugleich ist, und, wenigstens nach einer Seite hin, nach seiner Breitenausdehnung fungirt, während er als Einfassung zugleich der Länge nach als Band wirkt. Der Saum muss also konsequenter Weise in ornamentaler Beziehung, sowie mit Rücksicht auf Proportionalität und Symmetrie das Mittel halten zwischen Band und Naht oder vielmehr die Tendenzen beider ausdrücken. Ueber die ornamentale Behandlung des Saumes wurde bereits oben mehreres bemerkt, worauf hier Bezug zu nehmen ist. Der zweiten Anforderung genügt der Saum dadurch, dass er das Kleid, das Gewand, die Decke oder was immer dem Verwandtes rings umher umrahmt und als Rahmen dem Ge-



Dreischlitze als Umränderung eines Mosaikfussbodens.

setze der planimetrischen Regelmässigkeit Genüge leistet, indem die Einheiten oder Glieder, woraus er besteht, sich um das Umrahmte als alleiniges Beziehungscentrum eurhythmisch ordnen. Um Wieder-



Ueberhang im Stile Ludwigs XIV.

holungen zu vermeiden, wird hier auf dasjenige verwiesen, was die Vorrede über den ästhetischen Begriff regelmässig und dessen Beziehungen zu Proportionalität und Symmetrie enthält. Dem Rahmen schliessen sich (jedoch nur an zweien seiner Seiten, die das Oben und Unten bezeichnen) die gleichfalls bereits erwähnten Schlussformen der Decke an, die obern Bekrönungsfalbeln und die untern, die Schwerkraft versinnlichenden ausgezackten oder betrodelten Vielschlitze.

Diese letztern dienen auch als Ueberhänge sehr häufig zugleich zu der reichern Symbolik des obern Abschlusses der Decke u. dergl., jedoch niemals stilgerecht ohne Hinzufügung der endlich bekrönenden aufrechtstehenden Falbel als Aufsatz oder irgend eines anderen abschliessenden Symbolen.

Viertes Hauptstück. Textile Kunst.

B. Technisch-Historisches.

§. 23.

Einleitung.

Es ist gewiss eine der schwierigsten Aufgaben, die textilen Künste auf ihrem Entwicklungsgange technologisch-historisch zu verfolgen, selbst wenn man sich darauf beschränkt, sie nur in ihrem nähern und entferntern Verhalten zu der Baukunst zu berücksichtigen.

Zuerst ist kein Stoff vergänglicher als das Gewebe; — dennoch würden wir noch eine ziemliche Auswahl alter Stoffe, namentlich alter Teppiche besitzen, wäre der Geist des Sammelns, der die Erhaltung oder doch die Zutageförderung so vieler Alterthümer der verschiedenen andern Zweige der Technik vermittelte, nicht zu spät darauf verfallen, den textilen Künsten sich zuzuwenden. Wir besitzen schon lange schön geordnete und ziemlich vollständige Sammlungen keramischer Produkte, durch welche es möglich wurde, eine technisch-historische Uebersicht dieser Kunst zu begründen, welches Verdienst vorzüglich den beiden Schöpfern des musée céramique zu Sèvres, den Herren Brongniart und Riocreux zukommt. Auch für Metallarbeiten, Goldschmiedarbeiten, Möbel und dergleichen gibt es fast in allen Hauptstädten Europa's lehrreiche